

Schrift nirgends genannt. Auch die Reihenfolge Pest, Hunger und Krieg, bezw. Schwert kommt in der Bibel nicht vor. Das gleiche gilt von der ältesten christlichen Literatur. Für beides ist ältester Zeuge Theophilus, Bischof von Antiochien, in seiner bald nach 180 verfaßten Schrift „An Autolykus“. II 10 spricht er von den Gottesmännern, die kraft der Inspiration des Heiligen Geistes göttliche Offenbarungen erhielten und prophetische Vorhersagen machten. Er fährt fort: „Denn auch Pest und Hunger und Krieg sagten sie vorher“ (καὶ γὰρ περὶ λοιμῶν καὶ λιμῶν γαὶ πολέμων προεῖπον). Siehe J. C. Th. Otto, Theophili episc. Antioch. ad Autolyicum libri tres, Jenae 1861 (Corp. Apolog. christ. VIII), 78. Die Zusammenstellung Pest, Hunger und Krieg ist also schon in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts bekannt, wenn auch bei ihrer ersten Bezeugung in pluralischer Fassung.

München.

Dr Joh. Michl.

(Neue Vergünstigung für die Votivmesse vom ewigen Hohenpriester Jesus Christus.) Vor zwei Jahren begann die Gesellschaft vom göttlichen Heiland mit Genehmigung des Hochwürdigsten Bischofes von Berlin mit der Verbreitung der frommen Übung, für die Heiligung des Klerus der ganzen Welt zu beten, besonders am Samstag nach dem ersten Freitag eines jeden Monats. In kurzer Zeit approbierten sehr viele Bischöfe diese fromme Übung und ein großer Teil der Gläubigen begann daran teilzunehmen, so daß die Zahl nach kaum zwei Jahren schon rund vier Millionen erreicht.

Nach der vor kurzem erschienenen, so bedeutungsvollen Enzyklika unseres Heiligen Vaters Pius XI. über das katholische Priestertum kamen viele zur Überzeugung, daß vorgenannte fromme Übung in ganz besonderer Weise von Gott die Gnade der Heiligung der Priester und Priesterkandidaten der ganzen Welt erreichen könnte.

Gestützt auf solche Erwägungen und als Sprecher vieler wandte sich der Generalobere derselben Gesellschaft an den Heiligen Vater mit der Bitte um Genehmigung einer Votivmesse vom ewigen Hohenpriester Jesus Christus am ersten Donnerstag eines jeden Monat in allen Kirchen und Oratorien, in denen mit Erlaubnis des zuständigen Bischofes Gebete für die Heiligung der Priester der ganzen Welt verrichtet werden.

Der Heilige Vater gewährte nun am 11. März 1936 folgendes:

Am ersten Donnerstag eines jeden Monats darf in allen Kirchen und Oratorien, in denen mit Gutheißung des zuständigen Bischofes besondere Andachtsübungen zur Heiligung des

Klerus verrichtet werden, eine Votivmesse vom ewigen Hohenpriester Jesus Christus gefeiert werden. Verboten ist sie nur an den Duplexfesten erster und zweiter Klasse, an den Herrenfesten, deren Vigilien und Oktaven sowie an Allerseelen.

Am 2., 3. und 4. Jänner wird dafür die Messe „Puer natus“ von der Weihnachtsoktav genommen. Als Pfarr- oder Konventmesse kann sie nicht gefeiert werden.

Der Heilige Vater gestattete auch, daß mit Gutheißung des Bischofes unter denselben Bedingungen an Stelle des ersten Donnerstages der erste Samstag des Monats genommen werden darf. (A. A. S. XXVIII, 1936, n. 7, p. 240 s.)

Linz a. D.

Spiritual Josef Huber.

(Das in St. Emmeran zu Mainz verehrte „Schweiß Tuch Christi“.) Man nimmt wohl mit vollem Recht an, daß die ersten Christen in Jerusalem die Reliquien des Herrn hoch in Ehren hielten. Diese stillschweigende Voraussetzung muß unbedingt gemacht werden, wenn man von der Echtheit der Reliquien des Herrn, die erst in späteren Jahrhunderten historisch wieder in Erscheinung treten, spricht. Dieses sozusagen zweite historische Auftreten der *Herren-Reliquien* knüpft sich zum größten Teil an St. Helena, diese große Heiligengestalt. Sie fand die Reliquien des Herrn im Heiligen Lande vor und brachte sie nach dem Abendland. Ihrem kaiserlichen Einfluß konnte dies nicht schwer fallen. Auf diesem Wege dürfte auch, so meint man,¹⁾ das *Schweiß Tuch des Herrn*, das *Sudarium Christi*, von dem uns Johannes in dem 20. Kapitel seines Evangeliums erzählt, nach dem Abendland gekommen sein. Es handelt sich nicht um das sogenannte Schweiß Tuch der *Veronika*, das ja nicht biblisch ist, sondern um das Kopftuch im Grabe. Die Reliquie kam später an den fränkischen Hof, von hier in das Frauenkloster *Altenmünster*, auch „*Altenzelle*“ genannt, in *Mainz*, wo die um das Jahr 700 verstorbene heilige *Bilhildis* Äbtissin war. Sie war ja selbst eine fränkische Herzogstochter und erhielt — nach einer Lebensbeschreibung der Äbtissin aus damaliger Zeit — das Schweiß Tuch von einer fränkischen Königstochter namens *Imnechilde* um das Jahr 656. Diese Frau wurde später die Gemahlin des Königs *Sigebert* († 656), eines Verwandten der heiligen *Bilhildis*. Sie trat nach dem Tode ihres königlichen Gemahles selbst in *Altenmünster* in *Mainz* ins Kloster unserer Heiligen ein. Auch von ihrem Vetter *Chlodewich II.*, dem Frankenkönig, erhielt *Bilhildis* noch andere Reliquien für *Mainz*.

Einen Teil dieses Schweiß Tuches gab *Bilhildis* dem *Mainzer Dom*, der größere Teil blieb in *Altenmünster*. Die Äbtissin ließ

¹⁾ Geschichte und Andacht vom heiligen Schweiß Tuch von *Th. Jung*, Pfarrer, Mainz 1934, S. 17.